

Projektbescrieb

**für die sozialräumliche Jugendarbeit im Stadtteil 2
Länggasse/Tiefenau, Bern**

Projektverantwortliche
Andrea Graziano und Ronald Dedrick
Jugendarbeit Länggasse
Neufeldstrasse 6
3012 Bern
bronx@toj.ch
031 301 56 65

Bern, Juni 2005

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Ausgangslage	3
3. Projektidee	4
4. Zielgruppe	4
5. Wert- und Handlungsorientierung	5
Lebenswelt- und Alltagsorientierung	
Niederschwelligkeit	
Freiwilligkeit	
Akzeptierende Haltung	
Wertschätzung	
Parteilichkeit	
Konfliktorientierung	
Schweigepflicht und Anonymität	
Geschlechtergleichstellung	
Transparenz	
Fachlichkeit der Mitarbeiter/innen	
Wirtschaftlichkeit	
6. Ziele	6
Ebene Jugend	
Ebene Gesellschaft	
7. Methoden	7
Aufsuchen	
Cliquen- und Projektarbeit	
Einzelfallarbeit	
Gemeinwesen- und Vernetzungsarbeit	
8. Qualitätssicherung	8
9. Zeitrahmen	8
10. Budget	9
11. Schlusswort	9
12. Anhang	9
13. Literaturverzeichnis	9

1. Einleitung

Dieser Projektbeschrieb versteht sich als eine Handlungsgrundlage, die den beteiligten Personen und Institutionen als Orientierungshilfe für die weitere Umsetzung der aufsuchenden Jugendarbeit dient. Ein Projektbeschrieb ist nie abschliessend, sondern muss wandelbar sein und bleiben, um sich den veränderten Situationen anzupassen. Darum ist es wichtig, dass dieser Projektbeschrieb laufend vom Team der sozialräumlichen Jugendarbeit und des TOJ's überprüft, die Inhalte und der Prozess evaluiert und angepasst werden. Dieser Projektbeschrieb ist in Anlehnung an das Modell der Mobilien Jugendarbeit Basel entwickelt und an die örtlichen Situationen im Stadtteil 2 in Bern angepasst worden.

In der sozialen Arbeit ist die Bedeutung von Raum in den letzten Jahren grösser geworden. In der praktischen Arbeit mit Jugendlichen hat insbesondere der Begriff „Sozialraum“ einen Aufschwung erlebt. Jugendarbeit findet im Sozialraum der Jugendlichen statt.

Die Jugendarbeit Länggasse ist eine Einrichtung der Kirchgemeinde Paulus und des Trägervereins der offenen Jugendarbeit der Stadt Bern (TOJ) und wird begleitet vom Verein Jugendarbeit Länggasse (VJL).

2. Ausgangslage

Im Stadtteil 2 Länggasse und Neufeld existiert grundsätzlich ein gut ausgebautes Kultur-, Sozial- und Freizeitangebot für Jugendliche. Im Quartier Tiefenau und Felsenau sind die Angebote für Jugendliche eher rar.

Im Quartier Länggasse/Neufeld wurde bis anhin primär offene Jugendarbeit geleistet. Das Team der Jugendarbeit Länggasse hat festgestellt, dass nicht alle Jugendlichen Zugang zu den bestehenden Freizeitangeboten haben. Zudem entsprechen die offenen, aber einrichtungsgebundenen Angebote nur einem bestimmten Teil der Jugendlichen. Anscheinend haben diese Jugendlichen andere Bedürfnisse, die mit einem normalen, offenen Treffangebot nicht gedeckt werden können. Hinzu kommt, dass im Stadtteil 2 Einzelne, Gruppen und eigentliche Szenen von Jugendlichen existieren, die schlecht in das Gemeinwesen integriert sind. Es handelt sich dabei um schweizerische und ausländische Jugendliche.

Beratungsangebote wie etwa die Jugend- und Drogenberatung werden durch die weniger gut integrierten Jugendlichen erst aufgesucht, wenn der Druck, zum Beispiel in der Schule oder durch die Polizei extrem hoch ist. Allerdings ist die Situation dann meist schon recht verfahren. In den Jugend- und Kultureinrichtungen wie den Jugendtreffs, Kulturzentrum usw. tauchen diese Jugendlichen meist in Gruppen auf. Sie lassen sich in der Regel auch hier schlecht in die Betriebe integrieren. Sie „ecken“ an und werden allzu oft, um die anderen Benutzer/innen zu schützen, ausgegrenzt.

Fazit

Mehrheitlich existieren in Bern Projekte, mit denen eine Komm-Strategie verfolgt wurde, das heisst, die Angebote müssen durch die Jugendlichen aufgesucht werden. Um eine grössere und heterogenere Gruppe Jugendlicher zu erreichen, will die Jugendarbeit Länggasse neu auch mit einer Geh-Strategie operieren. Das heisst: Jugendliche, zu denen bisher wenig Kontakte bestanden, sollen zukünftig an ihren informellen Treffpunkten aufgesucht und angesprochen werden. Die sozialräumliche Jugendarbeit soll bei ihrer Arbeit auf bestehende soziale Infrastruktur, Vernetzungen und Kontakte aufbauen und eine Verbindung von mobilen, aufsuchenden und stationären Angeboten vorantreiben. Wichtig scheint der Hinweis, dass die sozialräumliche Jugendarbeit nicht als Alternative zur etablierten Jugendarbeit in Bern sieht, sondern als Ergänzung zu dieser. Es soll davon ausgegangen werden, dass es der soziale Raum im Stadtteil 2 in Bern ist, den es zu betreuen gilt und die Jugendarbeitenden versuchen in diesen sozialen Raum hineinzuwirken. Denn es geht um sozialräumliche Dimensionen und Prozesse.

3. Projektidee

Es gibt Jugendliche, die von sozialen Dienstleistungen wie die Verbandsjugendarbeit, der offenen Jugendarbeit, der Berufsintegration etc. nur teilweise erreicht werden. Die sozialräumlich ausgerichtete Jugendarbeit sucht genau diese Jugendlichen direkt an ihren gewohnten Aufenthaltsorten auf und leistet lebensweltorientierte, sozialpädagogische und soziokulturelle Arbeit. Aus den oben erwähnten Gründen versucht die sozialräumlich ausgerichtete Jugendarbeit sich an Jugendliche, für die der öffentliche Raum wie Strassen, Plätze, Spielcasinos, Beizen usw. von zentraler Bedeutung ist, zu wenden. Es geht darum, den Aneignungsraum für Jugendliche zurückzugewinnen, um dadurch ihre Erfahrungsräume zu erhalten. Gemeinsam mit den Jugendlichen sollen Alternativen aufgezeigt werden, die ein „Zurechtkommen“ im öffentlichen Raum ermöglichen (z.B. Plätze anders nutzen, nicht nur rumhängen und Bier trinken usw.). Mit niederschweligen und bedarfsorientierten Angeboten, versuchen wir an ihrer Lebenswelt teilzuhaben und tragfähige Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Es sollen Beziehungen aufgebaut sowie präventive Entwicklungs- und Gruppenprozesse im sozialen Umfeld erzielt werden. Um dies zu erreichen gestaltet sich unser Arbeitseinsatz längerfristig und prozessorientiert – daher distanziert sich die sozialräumliche Jugendarbeit klar vom Einsatz als „Sozialfeuerwehr“.

Während der Projektphase bis Ende 2005 hat sich das Team der sozialräumlichen Jugendarbeit für den Schwerpunkt Länggasse entschieden, da hier schon Beziehungen zu früheren Treffbenutzenden vorhanden waren. Vorerst wird das Team an klar definierten Einsatzorten im Stadteil 2 in Bern präsent sein (siehe Stadtplan im Anhang). Nach einer Versuchs- und Bedarfsphase bis Ende 2005 kann das Einzugsgebiet eventuell vergrössert werden. Bei Besichtigungen im Quartier sind folgende Treff- und Brennpunkte aufgefallen:

- Studerstein
- Aebi-Platz
- Pärkli bei Uni Tobler
- Migrol-Tankstelle
- Grosse Schanze (Uni Bern)
- Schulhausplatz Türmli
- Schulhausplatz grosse Länggasse
- Schulhausplatz Hochfeld
- Schulhausplatz Muesmatt

4. Zielgruppe

Die sozialräumliche Jugendarbeit wendet sich in erster Linie an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 20 Jahren, die aus unterschiedlichen Gründen von gesellschaftlichen Integrationsbemühungen nicht erreicht werden und deshalb schlecht in das Gemeinwesen integriert sind.

In zweiter Linie richtet sich die aufsuchende Jugendarbeit auch an Erwachsene wie Nachbarn, Quartierbewohner/innen, Geschäftsinhaber/innen, Schulhausabwarte, andere soziale Institutionen usw.

Oft sind Prozesse sozialer Benachteiligung und Ausgrenzung eine Ursache für die Verlagerung ihres Lebensmittelpunktes in den öffentlichen Raum. Dort kann es immer wieder zu Konflikten mit Anwohnenden, anderen Platzbenützer/innen oder Cliques kommen. Die sozialräumliche Jugendarbeit versucht zwischen den verschiedenen Nutzer/innengruppen Brücken zu bauen und eine konstruktive Konfliktkultur zu fördern.

5. Wert- und Handlungsorientierung

Die Haltungsgrundsätze geben Auskunft über die grundsätzliche Orientierung der sozialräumlichen Jugendarbeit. Die oben erwähnten Ziele sollen mit folgenden Grundsätzen erreicht werden:

Lebenswelt- und Alltagsorientierung

Den Jugendlichen soll ein Angebot zur Verfügung gestellt werden, das auf deren individuellen Lebenssituationen abgestimmt ist. Hierzu ist eine differenzierte Lebenswelt- und Alltagskenntnis nötig, sowie die Berücksichtigung der Möglichkeiten, Gewohnheiten, Lebensrhythmen, Ausdrucksformen, kulturellen und ethnischen Identitäten der Jugendlichen.

Niederschwelligkeit

Zugangsmöglichkeiten und Erreichbarkeit aller Angebote müssen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Jugendlichen entsprechen, so dass diese ohne Vorleistungen in Anspruch genommen werden können.

Freiwilligkeit

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit möglich. Diese Freiwilligkeit bedeutet, dass der Entscheid über Kontakt und Folgen des Kontaktes den Jugendlichen zugestanden wird.

Akzeptierende Haltung

Den Zugang zu den Jugendlichen finden, kann nur geschehen, wenn deren individuelle Vorstellungen, Lebensentwürfe und Strategien als gegeben akzeptiert und angenommen werden. Dies ist die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Die akzeptierende Haltung bezieht konfrontative Arbeit, mit dem Ziel das eigenverantwortliche Handeln der Jugendlichen zu stärken, mit ein.

Wertschätzung

Den Jugendlichen soll mit einer wertschätzenden Haltung begegnet werden. Das zu Grunde liegende Menschenbild ist, das jeder Mensch unabhängig seiner Herkunft, seiner ethnischen Zugehörigkeit und seiner Verhaltensweisen, wertvoll für unsere Gesellschaft ist. Die sozialräumliche Arbeit bestärkt die Jugendlichen in ihrem Selbstwert und betont ihre Ressourcen.

Parteilichkeit

Durch die sozialräumliche Arbeit soll dazu beigetragen werden, dass die verschiedenen Akteur/innen im Quartier miteinander ins Gespräch kommen, wobei für das Team die Interessen der Jugendlichen im Vordergrund stehen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass stellvertretend für die Jugendlichen Interessen durchgesetzt werden.

Konfliktorientierung

Die Artikulation und Durchsetzung von Interessen der Jugendlichen verläuft selten konfliktfrei. Probleme und Konflikte sollen mit allen Betroffenen gemeinsam angegangen werden. Die sozialräumliche Jugendarbeit kann bei der Lösungsfindung vermitteln.

Schweigepflicht und Anonymität

Im Umgang mit Informationen von Jugendlichen gilt das Prinzip der Schweigepflicht gegenüber Dritten. Persönliche Daten werden grundsätzlich nicht erhoben und weitergegeben (nur in Ausnahmefällen und mit Einwilligungen der Jugendlichen). Im Falle einer behördlichen oder gerichtlichen Aufforderung zur Herausgabe von Daten oder Informationen benötigen die Jugendarbeitenden eine schriftliche Entbindung

von der Schweigepflicht durch die Arbeitgebenden. Auf Wunsch können die Jugendlichen in der Beratung anonym bleiben. Eine Ausnahme bilden hier Offizialdelikte sowie Selbst- und Fremdgefährdung.

Geschlechtergleichstellung

Geschlechtergerechtigkeit in einer sozialräumlichen Jugendarbeit heisst für das Team der sozialräumlichen Jugendarbeit sicherstellen, dass in einem Sozialraum für Mädchen und Jungen ebensoviel und ebenso gutes zur Verfügung gestellt wird und der Zugang zu den verschiedenen Räumen und Plätzen sichergestellt ist. Das unterschiedliche Rollenverhalten und die daraus resultierenden verschiedenen Kommunikations- und Umgangsformen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern soll berücksichtigt werden. Diese Haltung soll dazu beitragen geschlechtsspezifische Benachteiligungen abzubauen.

Transparenz

Offenheit und Ehrlichkeit sind im vertrauensvollen Umgang mit den Jugendlichen unverzichtbar. Die Verfahrensweisen der sozialräumlichen Jugendarbeit sollen offengelegt und die Möglichkeiten der Angebote realistisch dargestellt werden.

Fachlichkeit der Mitarbeiter/innen

Das Team der sozialräumlichen Jugendarbeit ist fachlich gut ausgebildet, teamfähig, verfügt über ein hohes Mass an Sozialkompetenz und Reflexionsvermögen.

Wirtschaftlichkeit

Ressourcen werden wirtschaftlich eingesetzt und dementsprechend ausgewiesen und überprüft (siehe 8.).

6. Ziele

Die sozialräumliche Jugendarbeit verfolgt ihre Ziele auf zwei Ebenen (doppelter Blick):

Ebene Jugend

- Regelmässige und vertrauensvolle Kontakte zu jugendlichen Gruppierungen im öffentlichen Raum herstellen, Beziehungen entwickeln und festigen
- Gemeinsam mit den Jugendlichen Freizeitaktivitäten und/oder Projekte planen und initiieren
- Begleitung von Gruppen und Einzelnen Jugendlichen in Krisen- und Konfliktsituationen
- Entwicklung und Unterstützung bei der Umsetzung von eigenen Lebensperspektiven
- Erweiterung der Sozial- und Handlungskompetenz
- Konfrontation der Jugendlichen, mit dem Ziel das eigenverantwortliche Handeln zu stärken
- Präventive Arbeit, um Sucht und Gewalt und Delinquenz einzuschränken
- Geschlechterspezifische und interkulturelle Arbeit zur Stärkung der Identität
- Positive Ressourcen der Jugendlichen stärken, ihre Selbstorganisation und ihr Verantwortungsbewusstsein aufbauen
- Orientierungshilfen bei verschiedenen Lebensfragen anbieten
- Brückenfunktion zu anderen Beratungsstellen und Dienstleistungen wahrnehmen

Ebene Gesellschaft

- Förderung der Akzeptanz und des Verständnisses für andere Kulturen und die bestehenden Integrationsschwierigkeiten von Bevölkerungsgruppen
- Verringerung der Stigmatisierung von Jugendlichen
- Ressourcen, die im Quartier vorhanden sind nutzen und fördern
- Dialog zwischen Jugendlichen und Erwachsenen in Gang setzen
- Vermitteln zwischen den Jugendlichen, dem Gemeinwesen und der Öffentlichkeit

- Reduzierung und Vermeidung gesellschaftlicher Benachteiligungen

7. Methoden

Mit der Installation einer sozialräumlichen Jugendarbeit werden zwei Personen eingesetzt, die Jugendliche an den Treff- und Brennpunkten aufsuchen und an den vorgefundenen Situationen dran bleiben können. Es sollen Beziehungen zu diesen Jugendlichen aufgebaut und die eigentlichen Bedürfnisse erfasst werden. Die Identität sowie die soziale Vernetzung soll durch jugendkulturelle Projekte gestärkt werden. Probleme sollen sichtbar gemacht und wenn möglich gemeinsam mit den Betroffenen angegangen werden. Bei Konfliktsituationen der Jugendlichen mit dem erwachsenen Umfeld (z.B. Nachbarn, Geschäftsinhaber/innen, Institutionen usw.) übernimmt die sozialräumliche Jugendarbeit eine Vermittlerfunktion. Langfristig soll ein eigentlicher Kommunikationsprozess zwischen den Jugendlichen und der Erwachsenenwelt in Gang gebracht werden.

Die Rollen des Teams der sozialräumlichen Jugendarbeit reichen von Vermittler/in, Kolleg/in, Berater/in, Animator/in über Interessensvertreter/in und Planer/in. Durch diese Methoden- und Rollenvielfalt sollen die Ziele der sozialräumlichen Jugendarbeit erreicht werden. Die folgenden Unterkapitel umschreiben die Arbeitsmethoden:

Aufsuchen

Aufsuchende Jugendarbeit ist ein zentraler Ansatz der sozialräumlichen Jugendarbeit. Dabei werden die Jugendlichen regelmässig an ihren Treffpunkten aufgesucht. Die Geh-Struktur soll die Schwellenängste abbauen und ein dauerhaftes, unkompliziertes und niederschwelliges Kontaktangebot darstellen. Beziehungen zu Jugendlichen werden aufgebaut, bestehende und sich neu formierende Gruppen können erfasst werden und die aufsuchenden Jugendarbeitenden lernen die Lebenswelt der Jugendlichen kennen. Zeit für die Jugendlichen zu haben zählt zu den Voraussetzungen dieser Aufgaben. Durch den Aufbau von stabilen und vertrauensvollen Beziehungen zu Jugendlichen, soll es auch möglich werden, mit ihnen konfrontativ zu arbeiten. Aus den Kontakten beim Aufsuchen ergeben sich verschiedene Anknüpfungspunkte, für die Freizeitgestaltung und/oder Projektarbeit sowie für Einzelfallhilfen. Die Räumlichkeiten des BRONX können dabei als Kontakt- und Inforaum genutzt werden. Diese Räume können auch als Treffpunkte angeboten und genutzt werden.

Cliquen- und Projektarbeit

Die Orientierung an der Peergruppe hat für Jugendliche eine besondere Bedeutung. Ebenso ist die Aussenwirkung von Cliques für die Einzelperson wichtig. Daraus kann es sich ergeben, dass bestimmte Gruppen in ihrem Bemühen Aufmerksamkeit zu erhalten von der Öffentlichkeit als bedrohlich und störend wahrgenommen werden. Dies kann zu gegenseitiger Ausgrenzung und Entfremdung führen. Oft werden dann Jugendliche stigmatisiert und als Problem wahrgenommen. Die Cliques- und Projektarbeit zielt darauf hin, die Ressourcen der Jugendlichen zu fördern und Erwachsene für die Lebenswelt der Jugendlichen zu sensibilisieren. Um die gegenseitige Akzeptanz und Konfliktkultur zu fördern sollen Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten geschaffen werden. Das Vorgehen der sozialräumlichen Jugendarbeit beschreiben folgende Punkte:

- Arbeit mit Cliques an ihren Treffpunkten: Unterstützung bei Problemen, Berücksichtigung gruppendynamischer Prozesse, Konfrontation mit anderen Verhaltensweisen, neues Freizeitverhalten entwickeln.
- Unterstützung bei der Nutzung und Aneignung sozialer Räume: Zugang vermitteln zu sozialen Leistungen, Interessensvertretung und Partizipation von Jugendlichen bei der Neugestaltung öffentlicher Plätze und Anlagen, Betreuung von Gruppen, Aufzeigen von Konsequenzen von Risikoverhalten (Sucht, Vandalismus, Provokation usw.), Dialog zwischen Jugendlichen und Erwachsenen (wie Anwohnenden, Geschäftsleuten usw.) fördern.

- Projektarbeit: Veranstaltungen und Aktivitäten für und mit Jugendlichen planen und durchführen, Plattform anbieten.

Einzelfallarbeit

Bei der Einzelfallarbeit geht es in erster Linie darum Information und Orientierungshilfen anzubieten. Wenn immer möglich nimmt die sozialräumliche Jugendarbeit eine Brückenfunktion zwischen den Jugendlichen und bestehenden Institutionen und Beratungsstellen wahr. Unter Umständen kann nur eine Begleitung zu Hilfesystemen Schwellenängste abbauen. Folgende Settings kann die sozialräumliche Jugendarbeit in der Einzelfallhilfe anbieten: Unterstützung bei Ämtern, Bewerbungsschreiben, Hausaufgabenhilfe, Informationen über jugendspezifische Themen wie Gesundheit, Arbeit, Eltern, Polizei usw.

Gemeinwesen- und Vernetzungsarbeit

Für die sozialräumliche Jugendarbeit ist es wichtig, dass sie mit Kooperationspartner/innen im städtischen sozialen Verbundsystem vernetzt ist (z.T. schon vorhanden). Dabei wendet sie sich sowohl an professionelle Kooperationspartner/innen, als auch an Bürger/innen oder Vereine. Die sozialräumliche Jugendarbeit kann so auf ein breites Netzwerk zurückgreifen und dieses unter Umständen in ihre Arbeit aktiv mit einbeziehen. Die Vernetzung soll auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

- Vernetzung im soziokulturellen Bereich
- Gemeinwesenorientierte Vernetzung
- Vernetzung im sozialräumlichen Umfeld

8. Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung baut weitgehend auf folgenden Methoden und Werkzeugen auf:

- Selbstevaluationsdokumentation durch Strassen-, Projekt-, Gruppenarbeits- und Einzelfallprotokolle (siehe Anhang)
- Bedürfnisabklärung durch Interviews und Fragebogen
- Auswertung der Zielerreichung durch das Controlling-Instrument des TOJ
- Darstellung und Dokumentation der Arbeit in einem Jahresbericht

9. Zeitrahmen

Das Projekt startet im Mai 2005 und wird Ende Jahr in Zusammenarbeit mit dem TOJ aufgrund der gesetzten Indikatoren ausgewertet. Danach wird festgelegt, in welchem Umfang und welchem Zeitrahmen das Projekt weitergeführt wird. Die Leistungsumschreibung der sozialräumlichen Jugendarbeit umfasst ca. 3 bis 4 Stunden pro Woche Präsenz an den erwähnten Treff- und Brennpunkten. Die regelmässige Präsenz vor Ort wird abwechselnd Dienstags und Mittwochs abends von ca. 18.00 bis 21.00 Uhr absolviert. Je nach Dringlichkeit und Priorisierung der Treff- und Brennpunkte werden wir an diesen Orten anwesend sein. Es können sich aber auch andere oder zusätzliche Treff- und Brennpunkte herauskristallisieren. Nach jeder Präsenz findet eine Selbstevaluationsdokumentation durch Strassen-, Projekt-, Gruppenarbeits- oder Einzelfallprotokolle statt.

Zu den Präsenzen vor Ort kommt die Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen. Diese zum Teil bestehenden Netzwerke können jedoch im Rahmen der üblichen Arbeitszeit der Jugendarbeit Länggasse stattfinden. Zusätzliche Vernetzungen bedürfen eines grösseren Zeitaufwands. Für Projekte und Freizeit-

aktivitäten mit Jugendlichen im öffentlichen Raum, müssen zusätzliche Zeitressourcen zur Verfügung stehen.

10. Budget

Das hier aufgelistete Budget zeigt die Kosten von Mai bis Dezember 2005 ohne Lohnaufwände der Mitarbeitenden. Die für die sozialräumliche Jugendarbeit anfallenden Kosten müssen vom bestehenden Jugendarbeit Länggasse-Budget gedeckt werden können.

Präsenzen	Fr. 300.-
Projekte	Fr. 700.-
<hr/>	
Total	Fr. 1'000.-

11. Schlusswort

Ende 2005 soll über die Form der Weiterführung oder über einen eventuellen Ausbau des Projekts entschieden werden. Der Ausbaubedarf der sozialräumlichen Jugendarbeit auf weitere Einsatzorte in Bern im Stadtteil 2 muss vom TOJ überprüft und genehmigt werden.

12. Anhang

- Einzugsgebiet der sozialräumlichen Jugendarbeit mit Treff- und Brennpunkten
- Strassenprotokolle

13. Literaturverzeichnis

- Egger, Christa, Guldemann, Sonja (2005). Konzept Sozialräumliche Jugendarbeit Bern-West.
- Graziano, Andrea, Käser, Barbara (2004). Platz da! Jugendliche zwischen Integration und Ausgrenzung im öffentlichen Raum. Luzern: HSA. Diplomarbeit
- Salvatore, Michele (2005). Konzept Mobile Jugendarbeit Basel.